



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Wahlergebnis und Verfassung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Wären diese Wahlen in einem Lande erfolgt, das sich normaler Lebensbedingungen und gesicherter sozialer und politischer Verhältnisse erfreute und auf eine ungebrochene Überlieferung zurückschaute und vertraute, so hätte kein Anlaß zu besonderer Beurteilung und Bewertung dieses Wahlausfalls vorgelegen. Dann wäre lediglich festgestellt worden, daß die ins Amt und zur Führung berufene Regierung die hinter ihr stehende Minderheit von 48 Prozent in eine Mehrheit von 52 Prozent verwandelt habe, also nun im Besitze einer Mehrheit sei, die ihr erlaubte, diese Mehrheit bei straffer Zucht zur Geltung zu bringen und der Verfassung getreu das parlamentarische System der repräsentativen Demokratie wieder voll in Erscheinung treten zu lassen. Dann hätte man einfach ausgerechnet, daß 288 Nationalsozialisten und 52 Deutschnationale, denen man noch 9 Mandate rechtsstehender Splitterparteien zuzählen konnte, einer Minderheit von 73 Zentrumsleuten, 19 Vertretern der Bayerischen Volkspartei in der Mitte und 125 Sozialdemokraten und 81 Kommunisten auf der Linken gegenüberstanden und daß nun eine Ausscheidung Platz greifen konnte, die die Stellungnahme dieser Gruppen zur Regierung neu bestimmte. Dann wäre einer Neubelebung der Verfassung nichts im Wege gestanden. Aber so einfach lagen die Dinge nicht. Die Mehrheit, die mit Hilfe und zum Teil auch unter Beschneidung der Verfassung zur Macht gekommen war, stand dieser Verfassung fremd und ablehnend gegenüber, und auch die Minderheit fühlte sich dieser Verfassung nicht samt und sonders verpflichtet, denn die 81 kommunistischen Stimmen blieben von vornherein abzuziehen. Die Verfassungskrise, die seit Brüning's erster Kanzlerschaft umging, war dadurch zur Verfassungskatastrophe geworden.

Hitler stand also vor einer Lage, die nicht auf dem Grunde der Verfassung verankert war, sondern antikonstitutionellen Kräften gehorchte. Das gab ihm eine Entscheidung in die Hand, die ihn entweder zur Verfassung hin- oder von der Verfassung wegführte, aber nicht aus dieser geschöpft werden konnte. Er war in diesem Augenblick zur Nachprüfung seiner politischen Grundanschauung verhalten. Da diese zwar das Urprinzip der Demokratie, die Ausübung der Staatsherrschaft durch gleichberechtigte Volksgenossen, nicht verleugnete, aber lediglich das Plebiszit gelten ließ, auf das gestützt die

vom Volke Beauftragten unter eigener Verantwortung autoritär regierten, kam eine Entscheidung zur Verfassung hin für ihn von vornherein nicht in Betracht. Die Entscheidung, die ihn von der Verfassung wegführte, war also die im voraus gegebene. Er betrat somit revolutionären Boden. Aber damit war noch nicht gesagt, wohin diese Entwicklung führte, war nicht einmal deutlich gemacht, ob die Vorbereitung einer neuen politischen Lebensgestalt gewaltsam oder auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen sollte. Ob Revolution oder Reform war eigentlich immer noch eine offene Frage, die durch revolutionäres Gebaren nicht vorentschieden wurde.

Am 6. März war die Welt über die kommenden Dinge noch völlig im unklaren. Nur die Männer um Hitler wußten, daß keine halbe Entscheidung getroffen werden würde. Er selbst hatte nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er sich als nationaler Revolutionär fühlte, aber die Kunst der Zügelhaltung immer so spielend geübt — es war in Wirklichkeit kein Spiel, sondern eine Anspannung sondergleichen —, daß niemand den Gang der Ereignisse vorausbestimmen konnte. Vielleicht er selbst nicht einmal, denn er blieb an das intuitive, um nicht zu sagen instinktmäßige Handeln aus der augenblicklichen Sach- und Seelenlage gebunden. Aber das bezieht sich nur auf die Umstände, der Zielsetzung war er sich immer bewußt, und diese erblickte er nach der Märzwahl in der Überführung des deutschen Volkes in ein Drittes Reich.

Diese Entwicklung konnte zunächst nur aus der nationalen Sphäre erfolgen und begriffen werden. Daraus ergab sich von selbst eine Bewegung, die Revolution und Reform vermischte. Nach diesem Prinzip hat Hitler gehandelt. Es kam daher nach dem Wahlsieg zuerst zu einer von der Staatsgewalt geduldeten nationalen Revolution, die von unten nach oben wirkte, ohne daß die Führung die Massen aus der Hand verloren hätte.

Das erlaubte auch der schwarz-weiß-roten Kampffront, zu der sich Deutschnationale, Stahlhelm und verwandte Kräfte unter der Ägide Papens, Hugenburgs und Selbtes im Wahlkampf verbunden hatten, das Mitgehen, aber es täuschte sie zugleich über die Gefahren hinweg, die den konservativen Parteien daraus erwachsen. Der Nationalsozialismus erlangte dadurch die unbestrittene geistige